

**Grußwort des Landrats Günter Rosenke beim
15. Erntedank-Empfang der Kreisbauernschaft Euskirchen
07.10.2011, 10.30 Uhr, Sitzungssaal Kreisverwaltung**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie alle ganz herzlich hier bei uns im Kreishaus zum diesjährigen Erntedankempfang willkommen.

Die jährlichen Erntedankempfänge sind mir eine sehr lieb gewordene Tradition geworden.

Dies liegt nicht nur daran, dass wir hier in eifeltypischer und unnachahmlicher Art von unseren lieben Landfrauen verköstigt werden (wobei es kein Geheimnis ist, dass ich mich jedes Jahr aufs Neue auf Eifeler Köstlichkeiten und Landbier freue).

Der Erntedankempfang bietet auch Gelegenheit dazu, sich kurz Gedanken darüber zu machen, dass unser tägliches Brot keine Selbstverständlichkeit ist.

Ich habe kürzlich in einem Restaurant Menschen gesehen, die ein Gebet gesprochen haben, kurz bevor sie ihre Mahlzeit eingenommen haben.

Diese Menschen haben kurz innegehalten und sich darüber Gedanken gemacht, dass dieses Essen keine Selbstverständlichkeit ist und dafür dem Herrgott gedankt.

Bei dieser Gelegenheit habe ich auch an das Erntedankfest gedacht.

Diese Familie hatte ihr persönliches Erntedankfest mitten in einem städtischen Restaurant, und hatte wahrscheinlich mit der Landwirtschaft selbst nichts zu tun.

Meine Damen und Herren,

natürlich ist der heutige Empfang keine Messe und auch kein Gebet, aber dennoch halten auch wir (zumindest aus Anstand weil Herr Schorn und ich noch unsere Rede halten müssen) inne, bevor wir am Buffet loslegen.

Wir halten heute also mehr oder weniger erzwungener Maßen inne, weil es unhöflich wäre, wenn ich Sie mit vollem Mund anredete bzw. Sie mich mir mit vollem Mund zuhörten.

Diese Benimmregeln sind gesellschaftliche Konventionen, die sich in den vergangenen Jahrhunderten (aus gutem Grund) in Mitteleuropa eingebürgert und bewährt haben.

Das andere Innehalten, das der Familie aus dem Restaurant, ist leider Gottes seltener geworden und gewiss kein gesellschaftlicher Konsens mehr.

Ich spreche vor dem ehrfurchtsvollen Innehalten vor Beginn einer Mahlzeit.

Das Wort Ehrfurcht scheint in der letzten Zeit immer mehr aus der Mode gekommen zu sein.

In einer modernen und digitalen Welt, in der alles und jedes erklärbar scheint, in der wir meinen alles zu wissen und erkunden zu können, in der es keine Geheimnisse mehr gibt, scheint kein Platz zu sein für Ehrfurcht.

Vor wem denn auch? Vor uns selbst? Vor unserer Spezies, die in der Lage ist, tierisches und eventuell auch menschliches Leben zu klonen und dadurch versucht, eines der tiefsten Geheimnisse, nämlich das Leben an sich, zu entzaubern?

Das Wesen der Ehrfurcht besteht aber darin, das *Geheimnis* der Dinge und die Werte ihrer Existenz zu achten und zu würdigen.

Immer wieder haben wir durch zahlreiche Unwetter mit katastrophalen Folgen für die betroffenen Menschen in der jüngsten

Vergangenheit gesehen, dass der Mensch anscheinend doch nicht alles berechnen und beherrschen kann.

Das Leid der zahllosen Menschen macht betroffen und traurig, gleichzeitig flößt die Natur durch ihre Gewalt bei uns Menschen auf diese Art auch Erfurcht ein.

Genau diese Ehrfurcht vor der Natur und ihrem Schöpfer ist es, die seit jeher das Wesen unserer lieben Landwirte ausmacht.

Sie sind auf die Natur mehr angewiesen als jede andere Berufsgruppe.

Sie sind, trotz Hagelversicherungen etc., immer noch am meisten den Witterungsverhältnissen und Launen der Natur ausgeliefert.

Ich denke, wenn jemand den Beruf des Landwirts ergreift, dann besitzt er automatisch eine innere Ehrfurcht vor der Natur, da er ja weiß, dass er auf das Wohlwollen des Schöpfers angewiesen ist.

Meine Damen und Herren,

im Unterschied zu vielen Zeitgenossen ist für Sie darum auch eine gute Ernte und damit ein gefüllter Tisch gerade keine Selbstverständlichkeit.

Ein äußeres Zeichen dieser Ehrfurcht ist das alljährliche Erntedankfest.

Wir haben es bereits am vergangenen Sonntag in den Kirchen gefeiert.

Im Unterschied zum Kreishaus ist die Kirche ja auch typischerweise ein Ort der Ehrfurcht.

Wie eingangs erwähnt bin ich aber sehr froh, dass wir auch einmal im Jahr in der Kreisverwaltung kurz innehalten und uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit Gedanken darüber machen, dass wir im Überfluss leben dürfen.

Der Erntedankempfang in der Kreisverwaltung ist damit so etwas wie die verweltlichte Form der Ehrfurcht.

Der Erntedankempfang ist für mich aber auch die Gelegenheit mich bei den Landwirten aus unserem Kreis Euskirchen für Ihre Arbeit im vergangenen Jahr zu bedanken.

Trotz wetterbedingter Schwierigkeiten und politisch bedingter Ungewissheiten bleiben sie doch bei der Stange.

Das zeichnet Ihre Berufsgruppe aus.

Die Liebe zu ihrem Beruf ist stärker als das Unbehagen vor der Zukunft.

Ich wünsche *uns*, dass *Sie* uns auch weiterhin mit landwirtschaftlichen Produkten aus unserer Region versorgen und verwöhnen.

Am Schluss meiner Rede bleibt mir noch unseren Landfrauen zu danken.

Sie werden uns auch heute wieder mit dem Besten verwöhnen, was uns die Eifel zu bieten hat.

Sie haben auch den Saal hier wieder so herrlich hergerichtet und ehrfurchtsvoll geschmückt.

Ich wünsche uns allen noch einen frohen Verlauf der Veranstaltung, guten Appetit und gute Gespräche.

Zusammenfassend möchte ich die erste Strophe eines eher unbekanntes Erntedankliedes von Karl Ludwig Lenz aus dem 19. Jahrhundert zitieren:

Darin heißt es:

Auf, stimmt für der Ernte Segen ein Loblied unserm Schöpfer an!

Er gibt uns Sonnenschein und Regen; mit *unsrer* Macht ist's nicht
getan.

Er spricht zur Saat das mächt'ge Werde,

Er lässt sie keimen, sprossen, blühn;

Er schließet auf den Schoß der Erde,

dass nicht umsonst wir uns bemühn.